

# CARNIOLIA.

## ZEITSCHRIFT

für Kunst, Literatur, Theater u. geselliges Leben.

Herausgegeben von Leopold Kordeusch.

III. JAHRGANG.

N<sup>o</sup> 78.

Montag am 27. Jänner

1840.

Don dieser Zeitschrift erscheinen wöchentlich zwei Nummern, jedes Mal ein halber Bogen. Der Preis des Blattes ist in Laibach ganzjährig 6, halbjährig 3 fl. Durch die k. k. Post unter Couvert mit portofreier Zuendung ganzjährig 8, halbjährig 4 fl. C. M., und wird halbjährig vorausbezahlt. Alle k. k. Postämter nehmen Pränumeration an. In Laibach pränumerirt man beim Verleger am Raan, Nr. 190, im ersten Stode.

### Carneval und Winter.

Das Leben hat nach innen sich geflüchtet,  
Von Melodie'n erklingt's in Stub' und Saal;  
Die Wände glüh'n von Kerzenschein umlichtet  
Und seine Fahne schwingt der Carneval.

Ein and'rer Lenz, ein Traumlenz junger Herzen  
Mit Wangenblüth' und Augensonnenchein,  
Mit Seufzerstiepen und mit Liebesherzen,  
Sog in die wohlverschloss'nen Häuser ein. —

Doch außen auf der Straß' im Schneeglocke,  
Da wandelt auf und ab ein hagerer Greis.  
Der Norwind fauft' ihm um die Eisberocke,  
Den Leib umhüllt ein Mantel, starr von Eis.

Es ist — der Winter, der im Vollmondstrahle,  
Als frohger Wächter, durch die Straßen zieht;  
Erhallen hört er's hant aus Stub' und Saale,  
Ergriffen bleibt er stehn und horcht dem Lied.

Und wächst empor, und streckt den Hals begierig  
Zu den erhellten Fenstern rings hinan,  
Und guckt hinein; — das Leben, jung und rührig,  
Bringt fast ein Leben in den starren Mann.

Vor seine Seele kehren Bilder wieder  
Von einer längstverscholl'nen Zeit der Lust;  
Vom Auge tropft es ihm, wie Thränen nieder,  
Und wie ein Seufzer weht's aus seiner Brust.

»Auch ich gehört' einst, denkt er, zu den Jungen!«  
Und zeichnet still, mit wehmuthsvollem Sinn,  
Vergang'ner Träume Nacherinnerungen  
Als Arabesten auf die Scheiben hin.

Dann geht der Mann! — die Blumen aber blieben,  
Die Leute seh'n sie wohl, — doch Keiner ahnt:  
Dass feinen Schmerz damit ein Greis geschrieben,  
Den er beim Anblick junger Lust empfand.

So h. Gab. Seidl.

### Percennius.

Vaterländische Erzählung aus dem 1sten Jahre nach Christi Geburt.

Von Joseph Buchenhain.

(Beischluß.)

Der schreckenvolle Anblick war vorüber, und das emporsteigende Heer, durch das plötzliche Himmelsereigniß zusammengebrochen, kehrte zur Pflicht zurück. Die Porta praetoria

der Stadt Nemoa öffnete sich, und umgeben von den Centurien-Hauptlingen wurde Arno von dem Kaisersohne Drusus, dem ganz gedemüthigten Junius Blossus und von den ältesten Nemonensern auf dem Forum civicum jubelnd empfangen und allgemein als der Erretter mit einem Lebehoch begrüßt. In dem Blicke des Kaisersohnes aber lag etwas Geheimnißvolles; dieses konnte man bei der Ertheilung des Befehls an die Führer deutlich wahrnehmen, besonders schien dies Arno zu gelten, nachdem Drusus mit einem Seitenblicke auf den Legaten so wohlwollend demselben begegnete, daß alle Umstehenden Arno ein nahe Glück verhiessen.

Am andern Morgen früh erdröhnten plötzlich von allen Seiten des Lagers die Trompeten, und die gekrümmten Hörner riefen die Legionen zu dem Dankopfer, welches für die wunderbare Abwendung der Gefahr den Göttern dargebracht werden sollte; festlich geschmückt marschirten die Legionen reihenweise daher, eingetheilt in ihre Cohorten, Manipeln und Centurien, und stellten sich in langen, unübersehbaren Linien um den aufgestellten Altar, vor welchem die Priester mit ihren Dienern um das in ihrer Mitte stehende, mit Blumen geschmückte Farn-Paar, das noch kein Joch kannte, standen. Sie schienen mit Ungeduld den Kaisersohn und sein Gefolge zu erwarten.

Die Vorgesetzten kamen. Ihnen voran zogen paarweise mehrere eisgraue Bürger Nemoa's, deren Einer mit beiden Händen ein bedecktes kostbares Gefäß trug. Diesem folgten reichgeschmückte Jungfrauen mit Myrthenzweigen, in ihrer Mitte Livia, des Legaten Tochter, in einem feuerfarbnen Schleier eingehüllt. Eine der Jungfrauen hielt eine hohe flammenlose Fackel in der Hand, umgeben von den Mägden, welche Spinnrocken mit Wolle und eine Spindel mit der Rockenstange trugen. Nach diesem kamen endlich Drusus und Junius Blossus langsamen Schrittes gegangen, Arno in ihrer Mitte führend; ringsherum die Lanzenträger und die reitende Leibwache des Kaisersohnes, und den Zug schloß eine Menge Volk um und außer Nemoa.

Sobald der Zug, in feierlicher Ordnung auf dem Opferplatze angelangt, stehen geblieben war, ergriffen Opferdiener im aufgeschürzten Opfergewande die Schlachtthiere, neigten deren Häupter zu den Füßen herabgezogen, und nachdem Salz und Weihrauch in die Stirnhaare gestreut, und der heilige Wein verkostet und darüber gegossen war, schlug ein anderer Priester mit dem Beile in einem Hiebe die Farren zu Boden und stieß denselben das Opfermesser in die Kehle.

Ein leises: ah! entfuhr den Anwesenden, die Legionen aber schlugen freudig an ihre Schilde, daß es weit hin durch Berge und Thäler wiederhallte.

Nun wandte sich Drusus zu Arno und sprach: „Ein würdiger Sohn der römischen Adler bleibst du uns fortan!“ und während diesem setzte er ihm die aus dem bedeckten Gefäße genommene Bürgerkrone aus Eichenlaub auf das Haupt. „Freier!“ sprach er ferner, „empfangе hiemit den Lohn deiner treuen Anhänglichkeit an deine Pflicht,“ und somit hob er den bleichen Jüngling, welcher indessen auf die Kniee gesunken war, liebend auf. Ein Priester trat zum Altar und nahm Livia's zitternde Hand, welche unterdessen von der Jungfrauen geleitet auch dahin getreten war und Weihrauch und Myhren in die heilige Flamme am Opferaltare streute, daß sie knisternd hoch aufloderte und die Fingerspitzen ihrer Lilienhand zu küssen begann. Er ergriff die dargereichte Fackel, sie an der heiligen Flamme anzuzünden, die Arno und Livia durch das ganze Leben hindurch leuchten sollte. Aber da sprang plötzlich Arno zu dem Priester, sich den Armen des Drusus stolz entreißend. Er riß die Fackel von der Altarsflamme hinweg, und schleuderte seine Eichenlaubkrone hinein sprechend: „Nimmer lodre uns Zweien die Hymensfackel!“ Alles erbleichte ob dieser Kühnheit, Arno aber begann: „Es ist vollbracht, Junius Blöfus, was ich einst im Stillen furchtbar mir gelobte! Du bist nun arm, deines Ansehens und deines Glückes beraubt, so wie ich damals, als ich meine Augen im Geheim zu deiner Tochter, im eitlen Vertrauen auf mich selbst, erhob. Auf diese Stufe dich zu bringen habe ich geschworen, und diesen Schwur im Augenblicke, als ich des Vaters erkaltete Lippen zum letzten Male küßte, mit seinem Blute besiegelt. Mein Vater mußte verbluten, Livia die Tochter des Mörders meines Vaters aber kann nimmer meine Gattin sehn!“ Staunen ergriff die Anwesenden bei der Entwicklung solch' einer berechneten Bosheit.

Und der Gräßliche fuhr fort: „Was ich als dein Diener Arno dir immer Gutes gethan, nie war die Absicht so edel, wie die That. Ich handelte zum Scheine, um dich wie der Tiger, der erst mit seiner Beute spielt, desto sicherer zu verderben. Die Zunge, die dir in schweren Stunden gleichnerischen Trost zugesprochen, hat verkappt als der Seher Percennius deine Legionen aufgewiegelt, und dein Thun und Handeln den Mißvergnügten verrathen. Diese Hand, die dich gewandt aus den Wellen des Nauportus gezogen, weil dein Geschick noch zu leicht war, hat deine Saaten in Brand gesteckt, dein Vieh getödtet; o

staune nicht! diese Hand hat deine Gemahlin zum Strande des Orkus gesandt.— So rächt sich der Fürstenson der Barbaren, den du in Fesseln schlugst und der nun im Angesichte dreier Legionen Roms dich durch die Zurückstoßung deiner Tochter Hand der allgemeinen Entehrung Preis gibt.“

Dies sprechend schloß er die beinahe leblose Livia in seine Arme, indem er nach einem seelenvollen Blicke, ehe es die Anwesenden verhindern konnten, erst sie und dann sich an den Stufen des Altars mit einem aus den Falten seines Kleides gezogenen Dolche rasch erstach.

Livia's Asche ruht im heimathlichen Lande, Arno's Fleisch aber fraßen die Hunde, und die Raubvögel zerstreuten sein Gebein.

## Bilder aus der salzburg'schen Alpenwelt.

(In Briefen an einen Freund.)

Von

Eduard Silesius.

### I. Das Gosauthal und seine wackeren Bewohner.

Mehrere Auswege stehen uns von Hallstadt aus nach dem berühmten Wildbade Gastein, dem nächsten Ziele unserer Gebirgswanderung, offen. Da ich Salzburg und seine himmlische Umgebung wiederholt besucht, und meine Anschauungen darüber in einem eigenen ausführlichen Aufsatze (Wiener Zeitschrift von Schickh, Decemberheft 1835) der Oeffentlichkeit mitgetheilt, so sey es mir vergönnt, diese gewöhnliche Straße zu verlassen und Sie auf dem ohnehin selten besuchten kürzeren Wege durch das Gosauthal zu begleiten. Wir fahren von Hallstadt auf dem See in der uns wohlbekannten Richtung bis zum Gosauzwange zurück. Hier haben wir Gelegenheit, dieses Meisterwerk Spielbühlers, wodurch die Soole in einer Höhe von 22 Klaftern über das 80 Klafter breite Thal geleitet wird, genauer zu betrachten, und etwa auch von seiner Mitte, wofern nicht der Schwindel die Besteigung verbietet, schauernd in den Abgrund hinabzublicken.

Die Berge auf beiden Seiten rücken hinter dem Gosauzwange eng zusammen und bilden bis zum Dorfe einen fast zwei Stunden langen, vom reißenden Gosaubache durchwühlten Schlund. Plötzlich aber erweitert sich derselbe überraschend zu einem freundlichen Thale. Ein wahrhaft idyllisches Bild: in dem tiefsten Grunde der rauschende Bach; auf beiden Seiten die schönsten Wiesen; längs den hohen Gebirgswänden die zerstreuten, hölzernen Häuser und im fernen Hintergrunde der zackige Stein mit dem Donnerkogel, seine Brüder stolz überragend.

Der karge Boden, von den durch das zurückgestauchte Gewässer verursachten Sümpfen in seinem Ertrage noch mehr geschmälert, vermag nur wenig Getreide zur Ernährung der hier wohnenden, zahlreichen und zufriedenen Menschen beizusteuern, und auch die stärker betriebene Viehzucht wäre dazu nicht hinreichend; was den Bewohnern aber die Natur versagt, ersetzen sie durch die mannigfaltige Betriebsamkeit. Sie unternehmen große Holzschläge und

Transporte für die Salzwerke; sie brechen Schleiffsteine im nahen Gebirge; sie schnitzen und dreheln endlich allerlei Holzwaaren und Spielzeuge für Kinder. Die hiezu erforderlichen Barschaften werden von Mehreren zusammengeschoßen und bei dem hier bestehenden gewiß löblichen Brauche, die Ersparnisse nicht auswärtz zu verleihen, ist Jeder aus ihnen, welchen Geldverlegenheit drückt, einer Aushilfe gewiß. Diese schöne Tette genügt, die Gosauer — in der bei Weitem überwiegenden Mehrzahl Protestanten, obgleich zwischen Letzteren und den wenigen Katholiken ein durch den verschiedenen Glauben keineswegs gestörtes Band brüderlicher Eintracht besteht — als ein wohlthätiges Völkchen zu charakterisiren, dessen Bekanntschaft jeden Fremden einen wohlthätigen Eindruck zurücklassen wird. Hiezu trägt auch ihr fröhliches, gesundes Aussehen, ihre glückliche, körperliche Bildung bei — Eigenschaften, durch welche sie sich von den Hallstädtern vortheilhaft unterscheiden.

Hier ist Georg Hubner's Heimath, des Mannes, welcher als armer Holz knecht seine Laufbahn begann, den berühmten Durchschlag in Neuwald an der Grenze zwischen Niederösterreich und Steiermark schuf, dadurch beträchtliche, bisher nie benützte Urwälder mittelst eben so genial und kühn, als praktisch angelegter Schwemmkanaäle für die Residenz und die übrigen cultivirten Gegenden des Landes zugänglich machte, und endlich, nach einem langen wechselvollen Leben, als hochbejahrter Greis im schwerverdieneten, hohen Wohlstande und mit dem Ansehen eines Patriarchen über sein Thal Naswald und über alle Waldgegenden Oesterreichs, wo das rührige, gutmüthige Völkchen der Holz knechte die Art schwingt, mit dem Gefühle einer vollkommen erreichten Menschenbestimmung aus der Welt schied. — Eine gutverfaßte Lebensbeschreibung dieses ehrwürdigen Mannes, des Gosauer per eminentiam, wie er seyn soll und war, wäre eines der lehrreichsten Volksbücher! — Zwei Stunden Wegs führen uns nach dem vorderen Gosausee, einem der schönsten Punkte des Landes ob der Enns. Die Lage dieses 840 Klafter langen und 250 Kl. breiten, tiefklaren Alpenwasserspiegels macht auf jedes führende Herz einen unauslöschlichen Eindruck; er ist rechts von den Thurmzinnen des Steins und seiner Vorberge, links von einer minder hohen walddreichen Wand umschlossen; in seinem Hintergrunde erheben sich aber, über eine Reihe mannigfaltig gestalteter Hügel und Berge, die blendenden Eis- und Schneefelder an der Nordwestseite des Thorsteins, und endlich, noch hoch darüber, die grauen Scheitel dieses mächtigen Zweizackes. Ein ermüdender Weg von anderthalb Stunden führt uns vom jenseitigen Ufer, das man nach halbständiger Ueberfahrt erreicht, zu dem hinteren See, einem 400 Klft. langen, 230 Klft. breiten und gegen 2500 Fuß über das Meer erhabenen, meergrünen Wasserspiegel zwischen hohen Felsenwänden, welcher jedoch nach Weidmann's kompetenter Versicherung keine so merkwürdige Ansicht darbiethen soll, daß der Besuch desselben, wofern man nicht die Besteigung des Gletschers von dieser Seite damit verbindet, lohnend erschiene. — Im letzteren Falle übernachtet man in einer Alpenhütte jenseits

des hinteren Sees, und gelangt am anderen Morgen auf einem sehr beschwerlichen Wege von vier Stunden an den Fuß des Gletschers. Letzterer ist jedoch nach Weidmann's Bemerkung nur ein Nebenausläufer jener ungeheuern Eismaße, welche wir am Karleisfelde bewunderten, und daher des Besuches minder würdig, als jenes; dagegen kommt zu erinnern, daß nach Keyle's Angabe von hier aus die Ersteigung des Thorsteins, welche sich vom Karleisfelde aus als unmöglich darstellt, wegen minderer Zerklüftung und günstigerer Lage, immerhin — obgleich freilich nur mit großen Vorbereitungen und fattsamer Gefahr — nicht unausführbar seyn dürfte. Sehr bedauerte ich, durch Weidmann's trefflichen „Begleiter nach und um Ischl“ zu spät auf den im Gosauthale gelegenen Zwieselberg aufmerksam geworden zu seyn, dessen Ersteigung kein diese Gegend besuchender Naturfreund unterlassen sollte, da sein Gipfel, obgleich nur ein Paar hundert Klafter über den Thalboden erhaben, durch seine Lage eine der großartigsten Ausichten auf die Gletscher Salzburgs darbieten soll.

## II. Das Thal Abtenau und seine Merkwürdigkeiten.

Nach Gosau zurückgekehrt, wandern wir hierauf in westlicher Richtung über den Paß Gschütt in das bereits im Salzburgischen gelegene Thal Abtenau und nach dem gleichnamigen Markte.

Wir steigen von dem Uebergangspunkte des Passes Gschütt in das Thalgebiet des Rußbaches herab, der, den nördlichen Höhen entsprungen, der tieferen Lammer zueilt. Ein steiler, aber gefahrloser Pfad führt aus dem Rußbalthale auf das hohe Feld, dann ein ziemlich gefährlicher, nur für Schwindellose gangbarer Steig auf den Gipfel der Traunwand, welche gegen 6500 Fuß über das Meer erhaben und, 3 Stunden von Rußbach entfernt, eine der großartigsten Alpenausichten gewährt. Zwei Meilen hinter Gosau betreten wir den Markt Abtenau, aus einer Gruppe von etwa 70 hölzernen Häusern (die übrigen liegen durch den ganzen Gau zerstreut) bestehend. Die Gegend erzeugt wenig Getreide, ist aber reich an den herrlichsten Alpen, von einem zahlreichen Viehstande belebt, auf welchem der Haupterwerb des hier hausenden, gesunden, biedern und redlichen Völkchens beruht. Ein hohes, von Leiden ungetrübtes Alter, mitunter von 100 Jahren, ist hier keine ungewöhnliche Erscheinung. Hier ist wahrer Heimatsinn zu Hause. Die Bewohner, vom Erwerbstriebe in die Fremde geführt, kehren oft selbst in alten Tagen zu ihren lieben Bergen zurück, um hier ihr Leben zu beschließen, wovon man rührende Beispiele erzählt. Von hier aus besuchen wir die Wunder des nahen Aubachthals. Eine wilde, gigantische Felsgegend, immer mehr sich verengend, vom Aubach durchströmt, umfängt uns. Die gigantischen Wände, an ihrem Fuße von den Wegen unterwühlt und das schauerlichste Bild der Zerstörung darbietend, schließen sich endlich zu einem hohen, natürlichen Felsenbogen, die Feuerbrücke genannt, weil man ihr Entstehen dem großen Salamander der Unterwelt, dem leidigen

Satan zuschreibt. In der That! ein infernalisches-schöner Anblick ist's, auf dem Wauche liegend, von dieser Felsenbrüstung in den finstern Schlund des Strub, (mit welchem Namen man hier zu Lande überhaupt enge Thalschlünde bezeichnet) und in sein ungestüm schäumendes Wogengewühl hinabzuschauen. Der Sage nach soll in früherer Zeit das Gewässer bis dicht unter diesen Felsenbogen hinangereicht haben. Hier ist auch eine Holzschwemme, und die Kühnheit, womit die Holznechte hier, so wie bei den Oefen der Salza hinter Gelling, sich an Stricken hinablassend, die in Unordnung gerathenen Blöcke wieder in gehörigen Gang bringen, ist wirklich schauererregend. Das geringste Versehen und sie sind verloren. Eine kurze Strecke weiter und der Kontrast wird so überraschend, wie aus der Hölle zum Paradiese in Dante's und Virgil's bekannten Wanderungen, oder — von der Teufelsbrücke durch das Urner-Loch in das Ursener-Thal.

Die Thalschlucht erweitert sich wieder und die liebliche Alpe Nibel umfängt uns mit ihrem freundlichen, von Herden belebten Wiesen grün und den darauf zerstreuten, von frohen, gutmüthigen Menschen bewohnten Hütten. Ueber die gesegneten Matten fließt der Lubach sanft dahin, aber um so mehr überrascht uns ein nahe, neues Naturwunder, wie etwa ein Mensch, den wir eben sanft und mild gesehen, im raschen Uebergange zur höchsten Aufregung. Der Bach stürzt plötzlich 50 — 60 Fuß hoch von einer steilen Felswand und bildet, dem Gebirge zu, noch einen zweiten Fall. An dem hohen Stege, zunächst an diesen Cascaden ereigneten sich, wie rührende Motivtafeln uns melden, mehrere Unglücksfälle, die uns erinnern, daß der Garten Eden — auch hier nicht zu finden sey.

(Fortsetzung folgt.)

### Revue des Mannigfaltigen.

Leipzig hat gegenwärtig, nach einem Berichte des „Pesther Tageblatts,“ 200 Pressen und 8 Schnellpressen in fortwährender Thätigkeit; das dabei beschäftigte Personal beläuft sich nahe an 1000 Menschen. Ferner hat es 5 Schriftgießereien; 15 Kupferdruckereien, 11 Kupfer- und Landkartenstecher, 3 lithographische Anstalten, 15 Leihbibliotheken, 6 Kunsthandlungen, 12 Musikalienhandlungen, 17 Antiquare und 96 Buchhandlungen.

In Böhmen herrscht unter den cechischen Mädchen auf dem Lande der Gebrauch, sich am Charfreitage vor Sonnenuntergang im nahen Bache oder Fluße zu baden, oder wenigstens zu waschen. Dieses soll die Schönheit befördern und sie vor jedem entstellenden Ausschlage hüten. Ferner herrscht der Volksglaube, daß denjenigen, auf wen eine Kage, wenn sie ihre Pfote legt, den ersten Blick wirft, bald irgend ein Kummer treffen müsse. Dasselbe erfolgt dem, welcher das Salzfaß auf dem Tische umwirft. Auch soll man, dem Volksglauben zu Folge, kein Messer über Nacht auf dem Tische liegen lassen; denn so lange es nicht an Ort und Stelle gegeben wird, lauert der Feind. — Legt man ein Laib Brot mit der schwarzen Rinde auf, so wird dadurch Gottes Segen abgemendet. Einem alten Weibe oder einem Hasen begegnen, der über den Weg läuft, bedeutet Unglück, dagegen einem Juden oder Zigeuner, Glück.

Laut dem Journal-Tariff für das Jahr 1840 erschienen gegenwärtig in Oesterreich 36 politische Zeitungen und zwar: 2 in Wien, 2 in Ugram, 2 in Pesth, 2 in Ofen, 2 in Preßburg, 2 in Lemberg, 2 in Prag, 2 in Venedig, 1 in Innsbruck, 1 in Brünn, 1 in Graß, 1 in Klagenfurt, 1 in Laibach, 1 in Linz, 1 in Salzburg, 1 in Hermannstadt, 1 in Troppau, 1 in Como, 1 in Cremona, 1 in Mailand, 1 in Mantua, 1 in Pavia, 1 in Verona, 1 in Zara, 1 in Triest, 1 in Klausenburg, 1 in Kronstadt, und 1 in Roveredo. Davon sind 16 in deutscher, 11 in italienischer, 1 in illyrischer, 5 in ungarischer, 1 in polnischer, 1 in böhmischer und 1 in wallachischer Sprache.

Der nicht politischen Journale gibt es 15 in deutscher, 1 in französischer, 38 in italienischer, 3 in ungarischer, 1 in serbischer, 3 in polnischer, 1 in böhmischer und 1 in lateinischer Sprache. Von denselben erscheinen 21 in Wien, 27 in Mailand, 11 in Prag, 9 in Pesth, 3 in Triest, 4 in Venedig, 1 in Lemberg, 2 in Brünn, 2 in Laibach, 1 in Graß, 1 in Klagenfurt, 1 in Innsbruck, 1 in Linz, 1 in Salzburg, 1 in Padua, 1 in Verona, 1 in Ofen, 1 in Trient und 1 in Pavia, zusammen 96.

### Literarische Neuigkeiten.

(Wien.) Im Verlage der Leopold Grund'schen Buchhandlung ist so eben erschienen: „Tagebuch des Naturfreunde's“ Bilder und Skizzen aus dem freisenden Wechsel der Jahreszeiten. Zur Berechtigung jugendlicher Gemüther und Veranregung empfindender Herzen. Herausgegeben von J. S. Ebersberg. Diese als sehr vortrefflich und empfehlenswerth geschilderte Jugendschrift, deren innerer Gehalt schon durch den allgemein bekannten Namen des ausgezeichneten Verfassers verbürgt wird, ist Sr. Excellenz, dem obersten Staatskanzler u. Herrn Ant. Friedr. Grafen von Mitrowsky gewidmet. Die Ausstattung ist schön und nett, der Druck korrekt und überdies das Buch mit einem sinnreichen Titelblatte und 24 lithographirten Dignetten geziert.

Herr Joseph Holzner in Klagenfurt gab bei Tendler und Schaffer seine: „Gedichte“ (Wien 1840 gr. 8. S. 260) heraus. Der Verfasser theilt dieselben in: Lieder der Liebe — Naturbilder — Erinnerungen an Kärnten, elegische Gedichte — Balladen, Romanzen und erzählende Gedichte — launige, satyrische, epigrammatische und vermischte Gedichte ein. — Die äußere Ausstattung ist wirklich lobenswerth. Wir werden in einem der nächsten Blätter auch über den Inhalt des Buches ausführlich reden.

(Brünn.) „Jurende's vaterländischer Pilger“ für das Jahr 1840. Alle Zeitschriften der Residenz stimmen überein, daß dieser Riese unter den Kalendern des Vaterlandes, welcher bereits seinen 31. Jahrgang erlebt (er besteht seit 1809) vom Jahr zu Jahr in seiner Beliebtheit steigend, als Muster eines gemeinnützigen Werkes die vollste Anerkennung verdiene. Dieses Unternehmen wird vom Herrn Dheral, Redakteur der Zeitschrift „Moravia“ mit vieler Umsicht geleitet.

(Ofen.) Nach einem Berichte „des Adlers“ hat der Verein zur Bildung der slavischen Sprache und Literatur in Ofen den vierten Jahrgang seines Almanachs: „Lora“ für 1840 der Presse übergeben. Das Bildniß Sr. k. k. Hoheit, des Erzherzogs Franz Carl, wird diesen Jahrgang zieren. Der slavische Proto-Dichter Holli, den einige öffentliche Blätter als den Homer und Virgil Slaviens mit vollem Rechte darstellten, hat auch dieses Jahr, so wie gewöhnlich, die gediegensten Hauptbeiträge dazu geliefert — und es soll keine Vergeltung existiren, die dieser verehrte Mann mit einer ihm angeborenen Classicität in dem diesjährigen Jahrgange nicht erschöpft hätte.

Auch die Ausgabe eines slavischen vaterländischen Pilgers à la Jurende soll zur Sprache und Berathung gekommen seyn, welches Unternehmen wohl vom augenscheinlichen Nutzen seyn und die vollste Anerkennung verdienen würde.

Auflösung des Logograpphs im Platte Nr. 77.

Schiller — Siller — Iller.